

origines au XVI^e siècle. Vol. 1 (Monographies des villes et villages de France 698) Paris 1991, Res Universis, ISBN 2-87760-645-7, IX, 477 S., FF 368. – Die hier angezeigten Bände seien nur als Beispiel für die nach dem vorliegenden Katalog (von 1991) über 700 Titel umfassende Reihe genannt, die Nachdrucke von vorwiegend im 19. Jh. verfaßten Stadt- bzw. Regionalgeschichten enthält. Ein großer Teil dieser Werke, die häufig Urkundeneditionen und auch sonst schwer zugängliche Quellen enthalten, ist in deutschen Bibliotheken kaum greifbar, weswegen diese Nachdrucke besonders zu begrüßen sind. N.M.

Réjane Brondy, Chambéry. Histoire d'une capitale, vers 1350–1560, Paris–Lyon 1988, Editions du CNRS-Presses Universitaires de Lyon, ISBN 2-222-04174-0, 333 S., Abb., Karten und Pläne, ohne Register, FF 150. – Daß Chambéry zu den wenigen französischen Städten gehört, die in den letzten Jahren noch eine wissenschaftliche Monographie erhielten, verdankt der heutige Hauptort des Departement Savoie vor allem dem Interesse, das ihm als dem einstigen Herrschaftszentrum des im Spät-MA beidseits der Alpen bedeutenden savoyischen Machtbereichs zukommt. Erklärte Absicht der vorliegenden Thèse de doctorat d'Etat ist zu untersuchen, ob und wie die Chambériens diese Sonderstellung als Chance für ihre Stadt wahrzunehmen und zu nutzen wußten. Leider wird der vielversprechende Ansatz in der Folge nicht systematisch durchgeführt. Statt dessen hält sich die Verfasserin an die gewohnten Themenkategorien wie Topographie, Bauten, Institutionen, demographische Aspekte, Sozialstruktur oder Wirtschaft. Weil dabei aber zwangsläufig die Faktoren Fürst, Hof und Verwaltung immer wieder angesprochen werden, kann man das zum Schluß doch gezogene, negativ lautende Fazit im großen und ganzen nachvollziehen. Abgesehen von der Präsenz des Conseil résident und der Chambre des comptes, die hier ihren ständigen Sitz hatten, unterschied sich Chambéry nicht wesentlich von den wichtigeren übrigen savoyischen „bonnes villes“, so sehr sich auch die Grafen bzw. Herzöge bemühten, ihre „capitale“ zu fördern. Solchen Initiativen begegnete die nur rudimentär ausgebildete Kommune teils eher indifferent (Versuche zur Etablierung eines örtlichen Bischofssitzes und von überregionalen Jahrmärkten), teils bekämpfte sie diese (Betrieb einer Ziegelei und des Schlachthofs); bestenfalls ließ sie es sich gerne gefallen (Schule, Bau der Kirche Saint-Pierre). Die Bevölkerung, an der Juristen und kleinere Adelige in savoyischen Diensten einen nicht unerwartet hohen Anteil hatten und die geprägt war von einer deutlichen geographischen Mobilität, verharrte beim Hergebrachten. Eine nennenswerte eigene politische, ökonomische oder kulturelle Dynamik vermochte sie nicht zu entwickeln. Ein Grund mehr für Emanuel-Philibert, 1563 Turin, die aufstrebende Metropole des Piemonts, anstelle von Chambéry zur neuen Hauptstadt seines nach langjähriger französischer Besetzung wieder erstandenen Herzogtums zu machen. Katharina Koller-Weiss

François Doussert, La commune de Pontoise au moyen-âge. Étude administrative et économique de 1188 au début du XVI^e siècle, Pontoise 1989, Société historique et archéologique de Pontoise, du Val-d'Oise et du Vexin, ISBN 2-907912-00-3, 189 S., mehrere Abb., FF 135. – Bei der vorliegenden Untersuchung handelt es sich um eine 1936 an der École des Chartes entstandene Diss., die überwiegend nach den Quellen erarbeitet wurde, so daß der Autor von der